Was versteht man unter Bildung? [Schluss]

Autor(en): **Bucher**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **6 (1899)**

Heft 18

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-538987

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Pädagogische Blätter.

Vereinigung
des „Schweiz. Erziehungsfreundes“ und der „Pädagog. Monatsschrift“.

Organ
des Vereins kath. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
und des schweizerischen kathol. Erziehungsvereins.

Einsiedeln, 15. September 1899. | **№ 18.** | **6. Jahrgang.**

Redaktionskommission:

Die H. H. Seminardirektoren: F. X. Kunz, Hitzkirch, Luzern; H. Baumgartner, Zug; Dr. J. Stößel Nickenbach, Schwyz; Hochw. H. Leo Benz, Pfarrer, Berg, Kt. St. Gallen; und Cl. Frei, zum Storchen in Einsiedeln. — Einsendungen und Inserate sind an letzteren, als den Chef-Redaktor zu richten.

Abonnement:

erscheint monatlich 2 mal je den 1. u. 15. des Monats und kostet jährlich für Vereinsmitglieder 4 Fr., für Lehramtskandidaten 3 Fr.; für Nichtmitglieder 5 Fr. Bestellungen bei den Verlegern: Eberle & Rickenbach, Verlagshandlung, Einsiedeln. — Inserate werden die 1gespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 30 Centimes (25 Pfennige) berechnet.

Was versteht man unter Bildung?

Vortrag von Herrn Dr. Bucher, Seminardirektor in Mariaberg, gehalten am kant. Fortbildungskurs im Zeichnen für Primarlehrer.

(Schluß.)

Es ist begreiflich, daß solche Sätze den Selbstsüchtigen, welche den Mitmenschen nur so weit schätzten, als er ihnen nützte, ein Greuel waren. Aber sie haben doch schließlich Anhänger gewonnen und allmählich das Antlitz der Erde erneuert. Wollen wir den größten Gegensatz der alten und der modernen Bildung in seiner ganzen Bedeutung erfassen, so müssen wir uns umsehen in den Spitälern, Armenhäusern, Taubstummenanstalten, Blindeninstituten, Greisenasylen, Versorgungsanstalten für schwachsinnige und verwahrloste Kinder; wir müßten studieren die Statuten der zahllosen gemeinnützigen Vereine und beobachten das verborgene Wirken derjenigen, die ohne Geräusch fremdes Elend lindern; wir müssen würdigen die kluge Wirksamkeit der Behörden, welche die Gleichheit aller vor dem Gesetze zur Wahrheit gemacht haben; wir müssen belauschen die Tätigkeit in den Schulhäusern, wo auf der Höhe der Neuzeit wirkende Lehrer amten, und in den Kirchen, deren Vorsteher sich als echte „Väter der Gemeinden“ bewähren. Alle diese Werke der Barmherzigkeit sind charakteristische Proben der fortgeschrittenen Zivilisation.

Doch nicht weiter in diesem Kapitel! Das Gesagte wird mich nun wohl zu dem Satze berechtigen: Unter Bildung verstehen wir die Humanität auf Grund des Germanentums und des Christentums.

Die Bildung ist nun naturgemäß eine äußerliche und eine innerliche. Die erstere beweisen wir durch unsere leibliche Erscheinung und Haltung im Umgang mit andern, im gesellschaftlichen Verkehr. Es gibt zwar Leute, welche sagen: „Gott schaut nur auf das Innere, das Äußere ist ihm gleichgültig.“ Diesem kurzsichtigen Vorurteil gebührt die bekannte Abfertigung: „Es ist allerdings richtig, daß Gott auf das Innere schaue; aber wir Menschen können das nicht tun, und möchten doch auch gerne etwas Erträgliches sehen.“

Wir dürfen jedenfalls getrost verlangen, daß jederman in seinem Auftreten alles Anstößige vermeide, in seiner Wohnung und Kleidung, in seiner Sprache und Aufführung sich nichts zu schulden kommen lasse, das Ärgernis geben könnte.

Zwei Klippen sind zu umgehen. Die Unkultur und die Hyperkultur. Unkultur war es, daß Diogenes seine menschliche Wohnung verließ und sich in einem Faße einquartierte. Unkultur ist es, wenn ein Abgeordneter in der Arbeiterblouse in einem Parlamente erscheint, oder wenn einer bei einem Besuche in der Stube den Hut auf dem Kopfe behält. Unkultur ist es überhaupt, wenn man einer berechtigten Sitte zuwider handelt. Höflichkeit ist nicht bloß eine Empfehlung, sondern hat auch einen entschiedenen ethischen Wert. Das Losungswort: „Nieder mit dem Respekt!“ ist eine Versündigung an der Menschheit. Es bestehen heutzutage im täglichen Verkehr so wenige Höflichkeitsformen zu Recht, daß eine weitere Reduktion derselben nicht angezeigt ist. Man kann darum nur damit einverstanden sein, daß der vor einigen Jahren unternommene Feldzug gegen das Hutabziehen ohne Erfolg blieb. Ebenso ist zu wünschen, daß die vielfach auftauchende Neigung, in den Briefen die spärlichen Höflichkeitsformen, welche zum guten Ton gehören, gänzlich zu beseitigen, den Beifall des Publikums nicht finden. Die wahre Bildung verabscheut anderseits ebenso entschieden die Hyperkultur, alles Gigerltum, alle eitle Prahlerei, alle Prozenhaftigkeit. Hyperkultur war es, wenn im Mittelalter adelige Herren bei einem viertägigen Besuche an jedem Tage in vier verschiedenen Prachtkostümen prangierten, oder wenn ein übermütiger Geck vornen die Schuhe ausschneiden ließ, damit jedermann die vielen funkelnden Ringe an seinen Zehen bewundern konnte. Hyperkultur ist es, wenn einer für seine Toilette mehr ausgibt, als für Nahrung und Wohnung zusammen, während doch die beiden

letztern hygieinisch von ausschlaggebender Bedeutung sind, oder wenn einer in einem einzigen Jahre dem Friseur mehr ausbezahlt, als in zehn Jahren für litterarische Zwecke. Noch wichtiger als die äußere, ist die innere Bildung. Denn durch die Pflege der Seelenvermögen hat doch schließlich der Mensch in unvergleichlich höherm Maße, als mit seinen körperlichen Eigenschaften, sich die erhabene Stellung in der Schöpfung errungen und sich zum Beherrscher der Erde emporgeschwungen. Wie nun die Seelenkräfte zu kultivieren seien, damit sie dem Menschheitsideal zu entsprechen vermögen, das haben Sie, meine Herren, seinerzeit in den Psychologiestunden eingehend untersucht. Ich will hier nur noch eine einzige Hauptforderung mit Nachdruck hervorheben, nämlich die auf wahre Bestimmung des Menschen gerichtete harmonische Veredelung aller Seelenvermögen. Diese harmonische Ausbildung ist ein allgemeines Stichwort, wird aber oft mißverstanden. Jeder Irrtum in dieser Hinsicht kann verhängnisvoll werden. Die einseitige Anspannung der Erkenntniskräfte führt zu den Verirrungen, welche das alte Heidentum in greller Gestalt aufwies; die einseitige Erregung der Gefühle, ohne daß die Erkenntniskräfte einen stichhaltigen Kompaß liefern, verleitet zur Schwärmerei und Phantasterei, wie sie z. B. in den Geißlerzügen des 14. Jahrhunderts und in der Wiedertäuferei sich offenbarte; folgt endlich der Wille den direkten Impulsen der Triebe, Neigungen und Leidenschaften, ohne daß die Erkenntniskräfte und die Gefühle den menschenwürdigen Weg zeigen, so erzeugt er die gefährlichen Fanatiker, welche, falls sie die Macht hätten, mit Feuer und Schwert zur Vollziehung ihres stürmischen Kommandos zwingen möchten. Gegen jede derartige Einseitigkeit muß die wahre Bildung sich wehren, weil die echte Humanität nur möglich ist, wenn die Seelenvermögen stets in vollkommenem Gleichgewichte erhalten werden. Man sagt allerdings heutzutage häufig: „Die Erziehung muß in erster Linie die Bildung des Charakters ins Auge fassen." Darin liegt nur scheinbar ein Protest gegen die oben verlangte harmonische Ausbildung; denn die Veredlung des Willens kann doch eigentlich nur durch tüchtige Ausbildung der Erkenntniskräfte und durch zartsinnige Pflege der Gefühle zweckmäßig bewirkt werden. Das besorgen auch die schönen Verse von Prof. Sutermeister:

Zartes Herz und reicher Geist
Wehren der Verwildung,
Und ihr Bündnis einzig heißt
Schlußstein aller Bildung.